Auf der Pirsch

Autor(en): **Wey, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952931

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Steht die Bärsonenfreizügigkeit vor dem Aus?

Hans Peter Gansner

Nach der Einschätzung des Bündner Jagdinspektors Georg Brosi ist der Bär vom Münstertal der Sohn der Bärenmutter Jurka, selber slowenischen Ursprungs, aber auf italienischem Boden geboren, was ihn also eo ipso und de jure sowie de facto zu einem Vollmitglied der EU macht. Bärsonen- … pardon: Personenfreizügigkeit inklusive. Zumindest noch.

Der Bär darf sich rechtmässig und unbehelligt von Zollschikanen in der Schweiz aufhalten. Findet doch wohl bei Bären bestimmt das Recht der Staatsangehörigkeit nach dem Territorium der Geburt Anwendung und nicht jene nach der nationalen Zugehörigkeit, also was früher Nationalität des «Bodens» (wie in den USA) und nicht des «Blutes» (was eine deutsche Spezialität war) genannt wurde. Und wenn Mama Jurka damals, ohne es jemandem zu sagen, klammheimlich einen Seitensprung über die Grenze gemacht hätte und mit ihrem Bärenjungen bereits diesseits der Schweizer Grenze niedergekommen wäre? Sie können wir nicht mehr zu den Umständen ihrer Niederkunft befragen, denn Jurka ist inzwischen in den Bärenhimmel eingegangen, wo Honig fliesst und Schafe blöken. Dann aber hätte uns Herr Brosi mit seiner Theorie von der italienischen Geburt einen schönen Bären aufgebunden!

Der Bündner Grosse Rat hat es übrigens just dieser Tage abgelehnt, für die Jagd eine Promillegrenze wie im Strassenverkehr einzuführen. Das war ein Bärendienst im positiven Sinn: Der gut gefüllte Flachmann ist natürlich Teddys Freund, wenns um die Treffsicherheit der Bündner Jagdaktivitäten geht. Nicht jeder Mutz legt sich schliesslich – wie in diesem April – freiwillig aufs todsichere Gleis der Rhätischen Bahn. So müssten die Bündner dann wohl wieder nach einem neuen Colani rufen, dem Nachfahren des berühmten Engadiner Jägers, der als unerschrockener Weidmann den letzten Bären gejagt und schussendlich erlegt hat und der bis heute, in mancher Bündner Bauern-, aber vor allem Wirtshausstube aus seinem goldenen Rahmen herabschaut auf seine jagenden Jünger wie ein zweiter Wilhelm Tell.

Schon jetzt rennen dem armen Bären ja dauernd Touristen nach. Und ganze Völkerwanderungen von Paparazzi, die ihre Nackedeis für einmal mit einem verhüllteren und wesentlich behaarteren People ausgetauscht haben, hetzen den Bären mit gefährlich aussehenden Zooms, wie wenn sie selber von einem Bärenhunger geplagt würden. Man weiss: Bären wirken schwerfällig und plump, sind aber äusserst intelligent und flink. Und alle, die wie ich als Buben Karl Mays Beschreibungen der Kämpfe, die Old Surehand mit den Grizzlys bestehen muss, in Erinnerung haben, werden mir Recht geben. Meister Braunbär kann sich sehr geschickt verteidigen, wenn er angegriffen wird. Etwa so wie der ehemalige Vorsteher des Buwal, der Genfer Philippe Roch, ein Bären-Bewunderer, sie immer wieder gegen Kritik verteidigen konnte und der in einer Promisendung auf TSR gesagt hat, er «habe sein Haut noch nie zu Markte getragen». Wird der Bär sich jetzt wohl auch alleine zu verteidigen wissen? Vielleicht braucht er ein Rudel Wölfe als Bodyguards im Gefolge? Jemand wendet ein: Die Schafe und die Kälber, die da in der Nahrungskette auf der Strecke bleiben, sind nun ja auch nicht gerade zu beneiden. Das ist wohl richtig: Die Natur ist ein extrem komplizierter, sich dauernd austarierender Prozess, in den der Mensch vernünftig und regelnd eingreifen kann. Und soll. Jedenfalls soll man «das Fell nicht verkaufen, bevor man den Bär erlegt hat», wie eine französische Redensart besagt. Sonst hat man die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Auf der Pirsch

Am Boden liegt die Wanderin
Der Jäger kommt, tritt vor sie hin
Und brummelt leis: Herrgott noch mal
Der Schaden ist kollateral

Max Wey